

# Kirchenbrief

Nr. 2/2020

Hohnhurst  
Goldscheuer



Schwerpunkt Corona-Krise

**Das Virus und die gute Botschaft**

Ab Seite 4

Konfirmation

Wie hättest Ihr's denn gern?

S. 17

Fasten

Mehr als nur Verzicht

S. 19

**Stiftung für Christliche Wertebildung**  
Christliche Wertebildung gGmbH

**WERTE  
STARTER**



## DIE WERTESTARTER\* – für einen gelungenen Start ins Leben!

Ein stabiles Wertefundament hilft Kindern und Jugendlichen, sich zu starken Persönlichkeiten zu entwickeln – wir helfen, dieses Wertefundament zu bauen. Seit 2014 unterstützen wir Bildungsinitiativen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre Gaben zu entdecken, sich selbst und ihren Mitmenschen liebevoll zu begegnen, füreinander Verantwortung zu übernehmen und sich mutig und vertrauensvoll den Herausforderungen der Zukunft zu stellen.

**Schließen Sie sich unserer Arbeit an.**

**Werden Sie zum WERTESTARTER!\***

Wir fördern christliche Bildungsarbeit – und damit eine zukunftsähnige Gesellschaft. Seit 2014 haben wir 207 Bildungseinrichtungen begleitet, gefördert und beraten. Darunter waren 31 Kita- und 18 Schulgründungen.

**Bitte helfen Sie uns, christliche Werte in die Bildungseinrichtungen unseres Landes zu bringen!**

Christliche Wertebildung gGmbH arbeitet im

Auftrag der Stiftung für Christliche Wertebildung. Wenn Sie die Arbeit unserer gGmbH in Berlin unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre zweckgebundene Spende für die Gründung einer christlichen Kita.

Mit **30 EUR** ermöglichen Sie uns, eine telefonische Erstberatung finanziell abzudecken, mit **300 EUR** ermöglichen Sie eine Erstberatung vor Ort, mit **3.000 EUR** finanzieren Sie die komplette Beratung eines Kita-Gründungsteams bis zur Eröffnung einer christlichen Kita.

### SPENDENKONTO

Spar- und Kreditbank Witten eG

**Kontoinhaber:** Christliche Wertebildung gGmbH

**IBAN:** DE18 4526 0475 0016 1357 00

**BIC:** GENODEM1BFG

**Spendenzweck:** Kita-Gründung

Als Dankeschön erhalten Sie von uns die Starthilfe 1 „*Wir gründen eine christliche Kindertagesstätte*“.

Schreiben Sie uns eine Mail an [info@wertestarter.de](mailto:info@wertestarter.de) und teilen uns Ihre Adresse für den Versand der Starthilfe 1 mit.

# Editorial

*Liebe Gemeinde,*



was sind das für Zeiten in denen wir leben? In diesen Corona-Zeiten ist alles anders. So etwas haben wir noch nicht erlebt. Ein Wechselbad der Gefühle, Ohnmacht und Erschöpfung machen sich breit. Wie geht es weiter, und wann können wir wieder normal leben? Was macht das alles für einen Sinn?

Es ist gut, sich diesen Fragen an den Scheidepunkten des Lebens zu stellen. Was habe ich erreicht? Was konnte ich verändern? Wo habe ich in meinem Leben, meiner Familie oder der Gesellschaft einen Akzent gesetzt, an den sich erinnern wird? Sollen wir uns Denkmäler setzen, am besten schon zu Lebzeiten, um unsere „Heldenataten“ zu rühmen. Manche/r möchte das gern, einige tun es sogar, andere winken müde ab. Wozu der ganze Zirkus.

Eigentlich wollen wir doch nur Ruhe und Zufriedenheit und ein kleines bisschen Glück – „Happiness“ auf Englisch! Der Monatsspruch für Juli zeigt, wie wir aus der Sinnkrise herauskommen. Bekanntlich können wir uns nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen, in den wir hineingeritten sind, wie der Baron Münchhausen in der Fiktion.

Der Engel des Herrn rührte Elia an und sprach: „*Steh auf und iss. Denn du hast einen weiten Weg vor dir*“ (1. Könige 19, 7). Elia geht durch die Kraft der Speise 40 Tage bis zum Berg Gottes. Dort, in der Gegenwart Gottes, findet er Ruhe und Glück, der Weg hat sich gelohnt.

Wir Menschen brauchen Inspiration, Geist um in diesem Leben klarzukommen. Jesus lehrt: „*Das Reich Gottes ist mitten unter euch*“ (Lukas 17, 21). Die Tür zum Glück ist offen, hineingehen müssen wir schon selber.

Mit herzlichen Grüßen

Friedrich Hahler,  
Pfarrer i. R.  
Vakanzvertreter

## Inhalt

Corona-Krise	4 – 11
Gottesdienste	12/13
Südl. Hanauerland	14 – 16
Umfrage Konfirmation	17
EEB-Fahrt nach Gurs	18
Fasten	19 – 21
Kasualien	22
Zum guten Schluss	23
Kontaktadressen	24

A photograph showing rows of wooden church pews with dark brown padded seats. The pews are arranged in a traditional layout, facing towards the front of the church. In the background, a large glass partition or screen is visible, likely used for social distancing during services. The lighting is warm and natural, coming from windows on the left side.

**Kirchenleben in Corona-Zeiten**

**Gottes Wort zu den  
Menschen bringen**

**Das winzig kleine Ding namens SARS COVID-2 warf im Frühjahr von einem Tag auf den anderen das Gemeindeleben völlig durcheinander. Auch in der Markusgemeinde in Goldscheuer. Vor allem Ex-Pfarrer Frank Fichtmüller ließen die Beschränkungen durch den „Lockdown“ nicht ruhen. Und so suchte er nach Wegen, wie man das Wort Gottes doch irgendwie zu den Menschen bringen kann. Die Corona-Gottesdienste – oder: Die Gottesdienste, die im Grunde keine waren – oder doch? Eine sehr persönliche Bilanz einer merkwürdigen Zeit.**

**VON FRANK FICHTMÜLLER**

Es war März geworden, und dieses biestige kleine Ding war gerade mal einen Monat zuvor auf den Namen Covid-19 getauft worden. Und irgendwie war es da und doch nicht da. Unsichtbar eben. Sichtbar wurde es mit einem Schlag mittelbar durch die nun, Mitte März erlassenen Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungverbote – mit dabei: die Gottesdienste, selbstverständlich auch in Goldscheuer.

In mir regte sich Widerstand, der von Tag zu Tag mehr in Ärger auswuchs: Die Kirchen schließen? Keine Gottesdienste? – Das hatte es nicht einmal in entschieden schlimmeren Zeiten gegeben. Manchen (vielen?) mochte

das recht sein: Nun hatten sie endlich einen Grund, nicht in die Kirche zu kommen.

Und die Anderen?

In dieser Situation regte ich an, die Kirche unter den gebotenen Einschränkungen doch begrenzt zu öffnen: Mittwochs abends zum Gebet in Corona-Zeiten: Für diejenigen, die erkrankt waren – wir hatten ja eine erschreckend hohe Krankheits- und Todesrate allein in der Ortenau, die Angehörigen – die, die in Rettungsdienst, Arztpräsenz und Krankenhäusern stellvertretend für uns alle den Kopf hinhalten. Der Kirchengemeinderat war einverstanden und Pfarrsekretärin Simone Scheel bereitete den äußeren Rahmen vor – Desinfektionsmittel am Eingang inklusive.

Ein Plakat wurde an der Laterne bei der Markuskirche aufgehängt: „Nix los? Von wegen ...“ – gefolgt von der Einladung zum Mittwochsgebet und zum Kurz-Gottesdienst am Sonntag.

Nur, zugegeben: Die Resonanz am Mittwoch war ziemlich unterirdisch. Zu zweit waren wir, zu dritt meistens, einmal auch zu fünf (mehr an Besuchern waren aber wegen der Hygienebeschränkungen ohnehin nicht zugelassen) – trotzdem ...

Wie als Reaktion darauf bastelte ich eine Holzbox für die, die doch lieber nicht in die Markuskirche eintreten wollten: „Gottes Wort to go“, ähnlich wie Coffee to go. Darin jede Woche wechselnd eine kurze Andacht zum Mitnehmen.

Im Nachherein denke ich: Die Box wäre vorn, an der Laterne am Markusweg vielleicht besser aufgehoben gewesen ... – aber hinterher ist man ja bekanntermaßen immer schlauer als vorher.

Blieben noch die – so wurden sie von anderen genannt, die selbst nicht dabei waren – „Corona-Gottesdienste“.

Aber: Wie macht man das? Abstand halten, kein Singen, Gesichtsmaske für Teilnehmer, vorher und hinterher lüften, desinfizieren? Wie passt das mit einem

Gottesdienst zusammen? Und dann: Konfirmanden – und nicht nur die – hätten sich gefreut: Die Gottesdienste sollten kurz sein, damit niemand zu lange im geschlossenen Raum Kirche eventuellen Viren ausgesetzt ist.

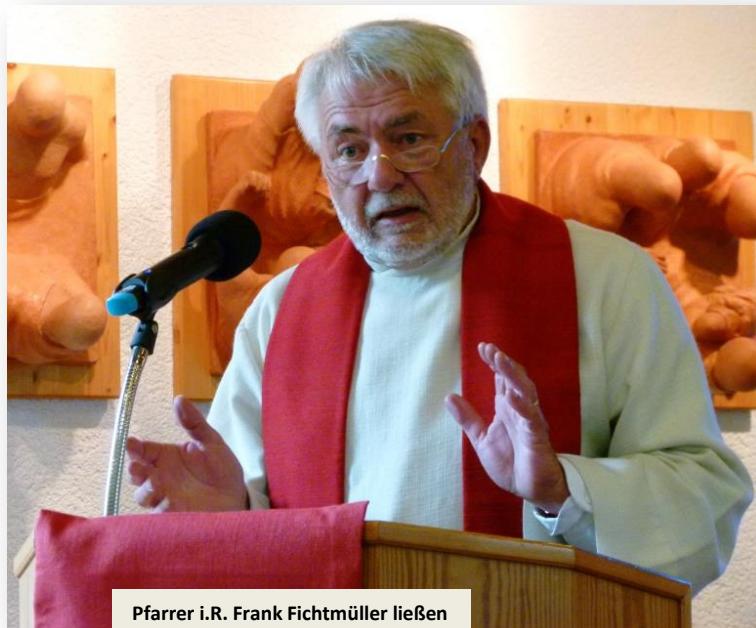
Also wurde die Form radikal zusammengestutzt: Votum und Psalm, Gebet, die Lesungen des Sonntags gefolgt von mehr oder weniger langen Phasen von Schweigen – überwiegend wurde das Schweigen positiv aufgenommen.

Danach Dank, Bitten

für andere, für uns hier. Fürbitten und Bitten waren nicht vorformuliert. Jede, jeder konnte dazu beitragen – halblaut, hinter der Gesichtsmaske. Dann das Vaterunser und der Segen. Alles in allem: ein Gottesdienst – wenn auch kurz und knackig.

Allein: Das Singen fehlte – wobei selber durfte ich ja in gebotem Abstand singen; nicht aus voller Kehle – aber wollte ich das überhaupt?

Ohne in Übermut zu verfallen wurde ich mutiger und sang im Hineingehen von der Kirchentür aus bis vor den Kirchenraum den Kehrvers „*Meine Hoffnung und meine Stärke, meine Freude, mein Heil: Jesus, meine Zuversicht. Auf Dich vertrau ich und fürcht' mich nicht ...*“ – das passte auch zu der anfänglich noch sehr ängstlichen Atmosphäre, die sich – im Gottesdienst, in der allgemeinen Öffentlichkeit – nach und nach



Pfarrer i.R. Frank Fichtmüller ließen die Corona-Einschränkungen nicht ruhen.

legte. Später folgten das leise gesungene „Kyrie ... Herr, erbarme Dich“ und „Ehre sei Gott in der Höhe ...“ - Aber das war's meiner Erinnerung nach auch mit dem Singen.

Die Abschiede waren von Verlegenheiten und einem Lächeln geprägt: Aufeinander zugehen, wieder einen Schritt zurück gehen, kein Handschlag, ein Lächeln hinter der Gesichtsmaske – aber das Wissen: Ich war dabei. Es war anders, hoffentlich nicht für immer, aber es ging doch. Und erkrankt ist keiner.

Jetzt sind sie Vergangenheit, diese Gottesdienste in den „Lockdown“-Wochen. Wir feiern wieder Gottesdienst. Selber bereite ich mich auch auf die nächsten Gottesdienste vor: für einen Monat als Pfarramtsvertreter in Luckau in der Mark Brandenburg.

Und wer in den März- und Aprilwochen



Geistliche Impulse zum Mitnehmen: „Gottes Wort to go“ (links). Erste Station auf dem Weg in den Kirchenraum: der Desinfektionsmittel-Spender (rechts).

nicht dabei war: Keine Sorge – weil Sie nicht dabei waren, wissen Sie auch nicht, was Sie verpasst haben. Und: dass das hoffentlich nicht wieder kommt. Obwohl: Wer weiß das schon?

Postscriptum: Blieben noch die „Briefe an Ältere“. Die wurden ja, ohne gefragt zu werden, ziemlich vehement in die Isolation geschickt. Hat jemand in diesen Wochen einmal versucht, in ein Altersheim (oder Krankenhaus) zu kommen? No go – da ging gar nichts. Andererseits: So heftig von der Außen-welt abgeschnitten zu sein, das musste (konnte?) Spuren hinterlassen. Und: Ältere sind nicht Ältere. Da sah ich auf dem Weg durch die Gemeinden Ältere, die sich mit dem Auto auf den Weg in die Freiheit machten – an die dachte ich weniger; eher

an diejenigen, die zu Hause oder in einem Heim freiwillig-unfreiwillig in Quarantäne kamen. Die konnten wir als Gemeinde doch nicht einfach vergessen!

Mir kam die Idee, per Brief mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Dabei wurden – ziemlich willkürlich, zugegeben – nur Menschen angeschrieben, die älter als 80 Jahre waren. Zweimal bekamen sie einen Brief. Ich bin Simone Scheel dankbar für die Adressen und fürs Couvertieren des ersten Briefs – und Kirsten Rosa und Bettina Wacker, die mir weite Teile der Orte mit Briefen versorgten.

Eigentlich wäre jetzt noch ein dritter Brief fällig. Aber das schaffe ich nun nicht mehr: Ich muss das Auto beladen, und dann geht's ab in den Nordosten.

# „Die Menschen haben sich verändert“



Kirsten Rosa, Vorsitzende des Kirchengemeinderates der Markusgemeinde.

**Die Vorsitzende des Kirchengemeinderates der Markusgemeinde hat die Corona-Krise auch außerhalb der Kirchenmauern miterlebt. Hier ihre ganz persönliche Corona-Bilanz.**

## VON KIRSTEN ROSA

Das Coronavirus hat mich schon Anfang des Jahres erreicht, als erste Berichte aus China kamen. Wir hatten die Teilnahme an der Tauzieh-Indoor-WM in Letterkenny in Irland auf dem Plan, als es hieß, die Mannschaften aus China reisen wegen des Virus nicht an. Trotzdem lief Ende Februar die WM wie geplant statt. Doch genau in der Woche der Wettkämpfe schwammte das Virus nach Europa; das Baskenland, wo die Outdoor-WM im September stattfinden sollte, war ein Hotspot, ebenso die italienische Heimat eines Kampfrichters, der befürchtete, nicht mehr nach Italien einreisen zu dürfen. (Er durfte einreisen und es geht ihm gut.)

Inzwischen ist die Outdoor-WM und alle

weiteren Meisterschaften um ein Jahr verschoben worden, in Deutschland werden dieses Jahr voraussichtlich keine Wettkämpfe stattfinden; Training ist nur unter besonderen Voraussetzungen möglich.

Gleichzeitig mit dem „Shutdown“ wurde auch von jetzt auf gleich der Probenbetrieb in allen Musikvereinen eingestellt. Das Frühjahrskonzert des Musikvereins „Rheinlust“ Goldscheuer wurde abgesagt sowie alle weiteren Auftritte bis auf weiteres, ebenso unser jährliches Musikfest. Wir wären zu einem Auftritt auf dem Mosbacher Frühlingsfest am Muttertag gefahren – verschoben auf nächstes Jahr. Auch die Auftritte mit dem Musikverein „Konkordia“ Willstätt,

unter anderem im Europa-Park; wurden bis auf weiteres auf Eis gelegt. Der Willstätter Jahrmarkt Ende September wird nicht stattfinden. Aber es gibt einen Lichtblick: In Willstätt dürfen wir unter sehr speziellen Auflagen ab 1. Juli wieder proben!

In der Kirche wurde radikal heruntergefahren: keine Gottesdienste, Beerdigungen, Hochzeiten und Taufen nur unter strengen Bedingungen. Inzwischen dürfen wieder Gottesdienste gehalten werden – aber ohne Gesang und ohne Wechselgebete, nur mit Orgelspiel und mit großem Abstand und begrenzter Personenzahl. Aber ich habe festgestellt: Es kommen nicht weniger Menschen in den Gottesdienst wie vor Corona.

Sehr schade ist allerdings, dass wir bisher noch keinen Kindergottesdienst feiern können, denn ein Kindergottesdienst ohne Gesang, basteln und spielen funktioniert unter den gegebenen Umständen nicht. Wir sind aber hoffnungsvoll, nach den Sommerferien wieder anfangen zu können.

Im Geschäft gab es nach der Schließung der Grenzen einen totalen Einbruch. Die Kunden aus dem Elsass durften nicht mehr kommen. Damit wir nicht zu viele Minus-Stunden aufbauen, wurden wir an umliegende Märkte verliehen. Das war erst seltsam für mich, aber es war auch mal schön zu sehen, wie in anderen Läden gearbeitet wird, wie die Kollegen und Kunden dort sind. Ich musste feststellen: Jeder Markt hat seine speziellen Kunden und Mitarbeiter. Ich bin aber froh, wieder „zu Hause“ arbeiten zu dürfen, denn nach der Öffnung der Grenzen waren die Franzosen wieder so plötzlich da wie sie weg waren.

Aufgefallen ist mir, dass sich die Menschen zum Teil verändert haben. Manche sind sprachlos geworden, manche richtig aggressiv, weil jemand zum Beispiel viele Flaschen Wasser kaufen durfte, aber ein anderer kein Toilettenpapier mehr bekommen hat. Als die Maskenpflicht eingeführt wurde, waren manche Menschen panisch und drängelten sich ohne Abstand mit weit aufgerissen Augen an den Menschen vorbei.



Grenzkontrollen, Maskenpflicht in Bussen: Wir leben in seltsamen Zeiten.

Ein Kunde kam sogar komplett vermummt mit einer Atemschutzmaske, wie man sie von Soldaten kennt. Dieser Anblick hat mir Angst gemacht.

Was mich aufregt ist die Tatsache, dass vor der Grenzschließung Mitarbeiter heimischer Betriebe aus dem Elsass daheim bleiben mussten, aber Kunden aus dem Elsass weiterhin massenweise einkaufen durften, ohne Abstand und ohne Mundschutz. Ich glaube, dass sich dadurch das Virus in der Ortenau mehr verbreitet hat als es hätte sein müssen. Genauso unverständlich war es für mich, dass die Elsässer, die in Deutschland arbeiten, hier nicht einkaufen durften.

Aber uns hier in Deutschland ging es ja noch viel besser als den Elsässern, die regelrecht eingesperrt waren und für jeden Schritt aus der Tür einen Zettel ausfüllen mussten.

Jetzt kann ich nur abwarten, was noch kommt, voraussagen kann man im Moment leider gar nichts.



Ein Markt in  
Lima (Peru).  
Viele hier kön-  
nen nicht zu  
Hause bleiben.

# Jammern auf hohem Niveau

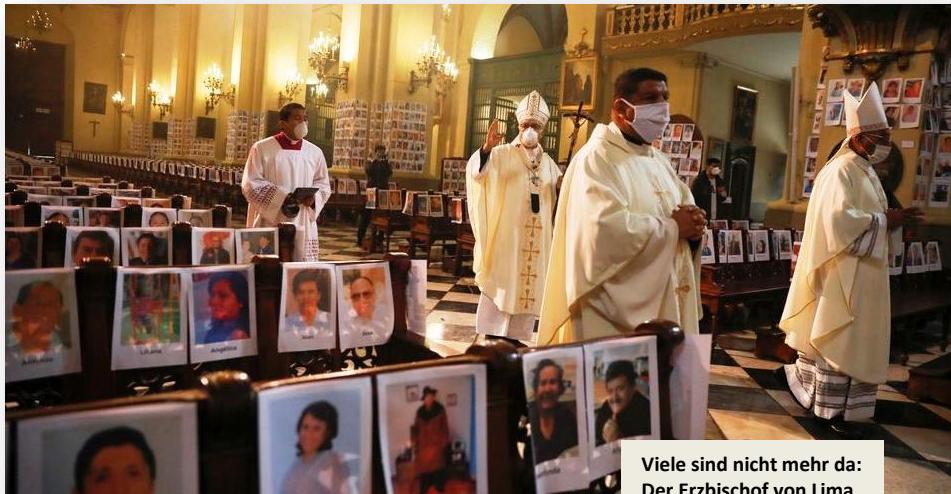
**30 Jahre seines Berufslebens hat Pfarrer Friedrich Hahler in Lateinamerika verbracht, davon die meiste Zeit in Peru, aber auch die anderen Länder sind ihm vertraut, und er hat dort viele Bekannte und Freunde. Wie kommen die Menschen dort mit der Corona-Pandemie zurecht? Ein Blick über den Zaun.**

**von Friedrich Hahler**

Wenn wir uns hier über die Einschränkungen und Maßnahmen der Regierung im Zuge der Corona-Krise beklagen oder sie in Frage stellen, dann ist das schon ein Jammern auf hohem Niveau. Unser Gesundheitswesen ist nicht optimal, aber vergleichsweise doch sehr gut. Und Hungern braucht hier bisher auch keiner.

Davon können Millionen in Südamerika nur träumen. Viele haben keine feste Arbeit

und leben von Gelegenheitsjobs. Deshalb gehen sie arbeiten auf Märkten und in Haushalten und können deshalb sich und die Familie kaum vor Ansteckung schützen. Die Zahl der Infizierten steigt ständig. Die Krankenhäuser sind überfüllt und können die infizierten Patienten nicht fachgerecht behandeln. Es fehlt an Sauerstoffflaschen für die akute Behandlung. Angehörige sind gezwungen, astronomische Preise für Sauer-



Viele sind nicht mehr da:  
Der Erzbischof von Lima  
segnet Corona-Tote.

stoff und Krankenhaus zu bezahlen. Manche müssen ihr Haus verkaufen, um die Kosten zu bezahlen.

In Peru sind auch alle Schulen bis zum März 2021 geschlossen. Können Sie sich vorstellen, was das für die Kinder und Familien bedeutet? Was tun, wenn es zu Hause keinen PC und kein Internet gibt? Auch die Gebühren für öffentliche Internet-Kabinen haben sich in dieser Zeit verfünfacht!

Was hilft so ein Blick über den Zaun? Erstens können wir dankbar sein, in einem Land wie Deutschland zu leben, in dem Regierung und Gesundheitswesen alles Menschenmögliche versuchen, um die Pandemie zu kontrollieren. Zweitens lernen wir, dass es nicht helfen wird, nur auf uns, unsere Wirtschaft und unseren Vorteil zu schauen. Wir sind inzwischen so global vernetzt, dass jede Krise auf der Welt früher oder später auf uns zurückfällt.

Als Christen sind wir aufgefordert solidarisch zu sein: „*Was ihr getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir getan*“ (Matthäus.25,10). Wir können helfen, indem wir zum Beispiel „Ärzte ohne

Grenzen“ unterstützen oder eine andere Organisation, die weltweit tätig ist. Auch Spenden an unsere Gemeinde mit dem Stichwort „Solidarität weltweit“ leiten wir dann entsprechend weiter.

## Impressum

V.i.S.d.P.: Friedrich Hahler

Redaktionsleitung: Michael Müller

Redaktionsteam: Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit –Michael Müller, Kirsten Rosa, Cajo Liesenberg.

Bilder: Michael Müller, Iris Rothe, Erwin Lang, Ines Schwendemann, Günter Ferber, AP/tagesschau.de, Sebastian Castaneda/Reuters, www.kartenmacherei.de, www.karlsruhe.de, Pixabay.

Titelbild: Pixabay

Layout: Michael Müller

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

# Gottesdienste

Julii

10.15 Uhr Markuskirche Goldscheuer	<b>5</b>	Gottesdienst Pfr. Hahler
10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	<b>12</b>	Gottesdienst Pfrin. Klink
10.15 Uhr Markuskirche Goldscheuer	<b>19</b>	Gottesdienst Präd. Reininger
10 Uhr Seniorencentrum Goldsch.	<b>23</b>	Gottesdienst
10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst	<b>26</b>	Gottesdienst Pfr. Hahler

Anzeige

**MARIA LAACH**

**Segensreich**  
DER KLOSTERSHOP

ENTDECKEN SIE PRODUKTE AUS  
DER ABTEI MARIA LAACH:  
CHRISTLICHE BEGLEITER, GRUSS-KARTEN  
ZU VIELEN ANLÄSSEN, HOCHWERTIGE  
GESCHENKE UND VIELES MEHR.

**KREUZE**

**KERZEN**

**LEBENS-BEGLEITER**

**KARTEN**

**FRUCHT-AUFSTRICHE**

**VERSANDKOSTEN FREI  
AB 50,- € BESTELLEN!**

**Telefon:**  
**02652 59 376**

**www.segensreich.de**

# Gottesdienste

**August**

<b>10.15 Uhr Markuskirche Goldscheuer</b>	<b>2</b>	Gottesdienst Pfr. Hahler
<b>10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst</b>	<b>9</b>	Gottesdienst Pfr. Hahler
<b>10.15 Uhr Markuskirche Goldscheuer</b>	<b>17</b>	Gottesdienst Prädin. Wild
<b>11 Uhr Seniorencentrum Goldsch.</b>	<b>20</b>	Gottesdienst N.N.
<b>N.N. Uhr ev. Kirche Hohnhurst</b>	<b>22</b>	Trauung und Taufe Pfr. Sutter
<b>10 Uhr ev. Kirche Hohnhurst</b>	<b>23</b>	Gottesdienst
<b>10.15 Uhr Markuskirche Goldscheuer</b>	<b>30</b>	Gottesdienst Pfrin. Klink

Änderungen vorbehalten.



*Liebe Gemeinde,*

wir geben uns viel Mühe, Sie über alles Wichtige, was in unserer Kirchengemeinde passiert, umfassend und in attraktiver Aufmachung zu informieren. Bislang wurde der Kirchenbrief von unseren fleißigen Helfern zu allen Mitgliedern unserer Gemeinde ausgetragen und in die Briefkästen geworfen. Möchten Sie diesen Service auch weiterhin nutzen? Dann schneiden Sie doch bitte diesen Abschnitt aus und schicken ihn ausgefüllt an das **Evangelische Pfarramt Goldscheuer, Markusweg 1, 77694 Kehl-Goldscheuer**. Vielen Dank!

Ja, ich möchte den Kirchenbrief auch weiterhin erhalten.

Vorname: \_\_\_\_\_ Familiennname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



Hier finden Sie Informationen zu besonderen Angeboten in den anderen Gemeinden des südlichen Hanauerlandes. Infos über alle Gemeinden und über gemeinsame Projekte gibt's auch im Internet: [www.kirche-hanauerland.de](http://www.kirche-hanauerland.de)

# Altes Fenster erstrahlt in neuem Glanz

Das „Jona-Fenster“ im Chor-  
raum der Sander Bartholo-  
mäus-Kirche erstrahlt nach  
zweieinhalbmonatiger Res-  
taurierung wieder in neuer,  
alter Herrlichkeit.

VON GÜNTHER FERBER





**Andreas Linnenschmidt und seine Frau Mechthild mit einem restaurierten Fensterteil. Mit Hilfe eines Gerüsts wurden die restaurierten Fensterelemente eines nach dem anderen wieder an ihrem angestammten Platz eingesetzt.**



Die Sonne hatte dem auf der Südseite der Sander Kirche eingebauten „Jona-Fenster“ in den vergangenen Jahrzehnten kräftig zugesetzt. Die beiden mittleren Teile des Fensters wiesen sehr starke Ausbauchungen auf. Hier bestand Handlungsbedarf, damit die Bleiverglasungen und die bemalten Scheiben nicht zu Schaden kommen.

In der Sander Kirchengemeinde entschied man daher, das Fenster sanieren zu lassen. Den Auftrag vergab die Kirchengemeinde an Andreas Linnenschmidt. Mit dem Restaurator aus Baden-Baden-Steinbach hatte die Kirchengemeinde im vergangenen Jahr bei der Sanierung des Fensterbildes „Der Mühselige und Beladene“ sehr gute Erfahrungen

## IN KÜRZE

### Konfi-Betreuer gesucht

Der nächste Konfirmandenjahrgang in der evangelischen Kirchengemeinde Willstätt/Hesselhurst ist ein sehr großer Jahrgang: 13 Jugendliche haben sich in Willstätt angemeldet, 8 in Hesselhurst. Die Kirchengemeinde sucht nun zwei oder drei Mitarbeiter, die für etwa ein halbes Jahr bei der Betreuung der Jugendlichen mithelfen wollen. Die Helfer sollten Jugendliche mögen und Interesse für den Glauben mitbringen. Ein abgeschlossenes Theologiestudium ist nicht nötig. Konfirmandeneltern sollten es ausdrücklich nicht sein. Infos: Pfarrbüro in Willstätt, Tel. 07852/2201..

### Politische Gemeinde übernimmt Regie

Die Leitung des Kindergartens „Regenbogen“ in Eckartsweier wird ab dem Kindergartenjahr 2020/21 von der evangelischen Kirche an die Gemeinde Willstätt übergehen. Dies gab Bürgermeister Christian Huber in der jüngsten Sitzung des Gemeindevorstandes bekannt. Für die Kinder soll sich nichts ändern. Auch für die politische Gemeinde seien dadurch keine wesentlichen Mehrkosten zu erwarten, da die Gemeinde bisher ohnehin weit über 90 Prozent der Kosten übernommen hat und das Gebäude im Eigentum der Gemeinde Willstätt ist.

gemacht. Fachleute wie ihn gibt es in der heutigen Zeit nicht mehr viele.

Ende April bauten Andreas Linnenschmidt und seine Frau Mechthild das aus vier Teilen bestehende Fenster aus und nahmen es zur Renovierung mit nach Steinbach. Schon der Ausbau gestaltete sich sehr schwierig, denn es stellte sich heraus, dass beim Einbau des „Jona-Fensters“ in den Chorraum der Bartholomäus-Kirche im Jahr 1974 sehr viel Kitt verwendet worden war. Dieser war in den rund 46 Jahren nach dem Einbau des Fensters steinhart geworden und musste mühselig entfernt werden, damit das Glas des Fensters keinen Schaden nahm.

Grund für die Schäden am Fenster ist auch die große Hitze, die im Sommer durch die lange Sonneneinwirkung im Zwischenraum zwischen dem inneren, bemalten und verbleiten Fenster und dem äußeren, durchsichtigem Schutzfenster entsteht. „Hier fehlte es an der nötigen Belüftung, so dass ein Stauraum für die heiße Luft entstand, der für die Schäden am Fenster verantwortlich war“, erläutert Andres Linnenschmidt. Im Sommer könne es in diesem Zwischenraum bis zu 90 Grad heiß werden.

Um den einzelnen Fensterelementen mehr Stabilität zu geben, wurden Verstreubungen in den Fensterelementen ersetzt und zusätzlich verstärkt, um Druckbelastungen, die einerseits das Bleinetz sehr überdehnen und zum anderen zu Sprüngen einzelner bemalter, mundgeblasener Echt-Antik-Scheibchen führen können, in Zukunft zu vermeiden. Außerdem wurden beschädigte Teile des Glases saniert – und das alles in aufwendiger Handarbeit.

„Wir haben mit diesen beiden renovierten Fenstern zwei Kleinode in unserer Kirche, die sich sehen lassen können“, freut sich Pfarrerin Britta Gerstenlauer über das Ergebnis der Sanierung.

Die Bevölkerung kann sich gerne vor Ort in der Kirche selbst einen Eindruck von der Restaurierung machen.

# Die Konfi-Seite



## Wie hättest Ihr's denn gern?

Die Corona-Krise erwischte auch die Goldscheuerer Konfirmanden des Jahrgangs 2019/20 völlig auf dem falschen Fuß. Die von der Landesregierung angeordneten Einschränkungen machten es lange unmöglich, die Konfirmation zu feiern. Jetzt dürfen zwar wieder Gottesdienste gefeiert werden – aber ein Termin für die Konfirmation steht immer noch nicht fest. Eine Konfirmation ist traditionell ein großes Fest – für die Familien wie für die Kirchengemeinde. Unter Corona-Bedingungen wäre eine Konfirmation zwar denkbar, aber eben nicht mit dem gewohnten großen Fest-Charakter.

Bezirksjugendreferent Jörg Lange, der nach dem Abschied von Pfarrerin Stefanie Busch den Konfirmandenunterricht in der Markusgemeinde übernommen hatte, startete daher eine Umfrage auf der Internet-Seite der Evangelischen Jugend Baden: Wie hättest Ihr's denn gern? Gemeinsam, im gewohnt feierlichen Rahmen – aber dann erst wenn man das verlässlich planen kann

(also vielleicht erst im Frühjahr 2021) – oder in mehreren kleinen Gottesdiensten unter den geltenden Corona-Regeln – also mit nur einer begrenzten Zahl Angehöriger, mit Abstandsregel, ohne Gesang und ohne Abendmahl? Die Umfrage ist übrigens anonym. Anderen Teilnehmern wird kein Name angezeigt.

„Es gibt Argumente für beides“, meint Lange. „Aber eins bleibt beruhigend: Egal welche Variante wir wählen, Gottes Segen bleibt derselbe!“



Jörg Lange  
will's wissen.



Infos im Internet:  
[https://cloud.ejuba.de/apps/polls  
/s/nejsTF5th8b0Aelu](https://cloud.ejuba.de/apps/polls/s/nejsTF5th8b0Aelu)

# Fahrt in die Vorhölle



Verheerende Lebensbedingungen: In Gurs waren über 6000 Juden aus dem deutschen Südwesten interniert.

In Südwestdeutschland steht der Name Gurs für die Deportation der badischen, pfälzischen und saarländischen Juden. An einem einzigen Tag, dem 22. Oktober 1940, wurden über 6000 Menschen, vom Baby bis zum Greis, ins besiegte Frankreich abgeschoben. Die Regierung des Vichy-Regimes internierte die Abgeschobenen im Camp de Gurs am Rande der Pyrenäen, wo viele aufgrund der verheerenden Lebensbedingungen verstorbene. Für den größeren Teil der Deportierten war Gurs eine Station auf dem Weg nach Auschwitz.

Im Oktober 2020 jährt sich die Deportation zum 80. Mal. Aus diesem Anlass plant auch die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) Ortenau, mit einer Gruppe Ende Oktober nach Gurs zu reisen. Geplanter Termin: Freitag, 23. bis Mittwoch, 28. Oktober.

Die Teilnehmer werden auch an einer internationalen Gedenkfeier zur Erinnerung an die Deportationen teilnehmen, die für den 25. Oktober. Auf dem Weg nach Gurs sind

Zwischenstopps an zwei weiteren bedeutenden Gedenkorten in Frankreich geplant: dem Maison d'Izieu an der oberen Rhône, einem Kinderheim, aus dem jüdische Kinder von Klaus Barbie, dem Chef der Lyoner Gestapo, in die Vernichtungslager geschickt wurden, und der Gedenkstätte „Les Milles“ bei Aix-en-Provence, wo neben politisch und rassistisch Verfolgten viele verfemte Künstler interniert waren, etwa Max Ernst, Hans Bellmer und Robert Liebknecht, und Schriftsteller wie Lion Feuchtwanger, Franz Hessel und Walter Janka.

Kosten: 400 Euro inklusive Busreise, Übernachtung im Doppelzimmer und Halbpension. Weitere Infos bei Jürgen Stude, Tel. 07807/957612, oder der Evangelischen Erwachsenenbildung Ortenau, Tel. 0781/24018, E-Mail: eeb.ortenau@kbz.ekiba.de.



Infos im Internet:  
[www.eeb-ortenau.de](http://www.eeb-ortenau.de)  
[www.mahnmal-neckarzimmern.de](http://www.mahnmal-neckarzimmern.de)



# Viel mehr als nur Verzicht

**Fasten – das ist mehr als nur Verzicht üben. Es ist „eine religiöse Praxis des Neuwerdens“. Sich auf den Weg machen, etwas im Leben anders zu machen, Ballast abwerfen, den inneren Kompass neu justieren und sich „entgiften“ – nicht nur im physiologischen Sinne, sondern auch in Bezug auf die eigenen Einstellungen. Kein Wunder, dass Fasten auch in vielen Religionen eine Rolle spielt. Leicht ist das nicht – aber es lohnt sich. Eine Bilanz.**

**VON HEIDRUN RIEB**

## HINTERGRUND

# Nicht nur die Christen fasten

Nicht nur im Christentum wird gefastet, dies gibt es auch in anderen Religionen.

### Jüdisches Fasten als freiwilliger Akt der Reue und Buße

Auch im Judentum hat das Fasten Tradition. Der strengste Fastentag ist das Versöhnungsfest Jom Kippur. Das Fasten beginnt am Vorabend bei Sonnenuntergang und dauert bis zum Einbruch der Nacht am folgenden Tag. In dieser Zeit verzichten die Gläubigen auf Essen, Trinken, Autofahren, Baden und Schminken. Der Tradition nach darf wieder gegessen und getrunken werden, sobald drei Sterne am Himmel leuchten. Auch vor anderen Feiertagen wie Purim oder Pessach halten viele Juden Fastentage ab. Das Fasten gilt im Judentum als ein freiwilliger Akt der Reue und der Buße, mit dem die Gläubigen Gott gnädig stimmen wollen. Um die Gesundheit nicht zu gefährden, sollte das Fasten aber nie länger als 25 Stunden am Stück dauern.

### Fasten: einer der fünf Grundpfeiler des Islam

Gläubige Muslime verzichten während des Ramadan von Tagesanbruch bis zum Sonnenuntergang auf Essen, Trinken, Rauchen und Sex. Das Fasten im Ramadan gilt als einer der fünf Grundpfeiler des Islam und wird als muslimische Pflicht betrachtet.

Seit 2013 versuche ich zu fasten, um meinen Geist und meinen Körper zu „entgiften“, meine Gedanken in andere Richtungen zu lenken. Allein schaffe ich das nicht – und so habe ich mir Unterstützung beim Verein „Andere Zeiten“ mit den sieben Fastenbriefen und der Fastenbroschüre geholt.

In den Fastenbriefen wird jedes Jahr eine Gestalt der Bibel in den Mittelpunkt gestellt. In diesem Jahr ging es um Maria von Magdalena. Ich machte mir beim Lesen dieser Zeilen meine Gedanken, und so kam sie mir in den 40 Tagen fasten näher. Die Fastenbroschüre hat für jeden Tag einen Artikel – etwa ein Gedicht, eine Bibelstelle, Gedanken anderer Menschen, mal ernst, mal zum Schmunzeln. Dieser „Kalender“, wie ich ihn nenne, half mir, mein Fastenziel zu erleichtern.

Worauf werde ich in diesem Jahr verzichten, wo möchte ich mir selbst und anderen etwas gönnen oder geben?

Ich habe mich die ersten Jahre mit dem Fasten sehr schwer getan. Einmal wollte ich 40 Tage auf Kaffee verzichten und nur am Sonntag eine Tasse trinken. Ging leider nur acht Tage gut, weil ich ohne Koffein nicht sein kann – und das schon seit Jahrzehnten. Ich war unausgeglichen, übellaunig, und manchmal auch etwas aggressiv. Also habe ich wieder Kaffee getrunken.

Jedes Jahr wurde es besser, mir meine Fastenvorhaben auszusuchen, und auch fast immer ohne Unterbrechung ans Ziel zu kommen. Dieses Jahr habe ich es fast geschafft. Ich hatte mir vorgenommen, nur abends die Nachrichten zu schauen und ansonsten den Fernseher zwischendrin nicht anzuschalten. Dann habe ich eine Woche vor Fastenende die Todesanzeige einer ehemaligen Schulfreundin in der Zeitung gelesen. Das hat mich dann doch sehr beschäftigt und mein Kopfkarussell fuhr immer schneller, sodass ich dann doch die Flimmarkiste angestellt und mich durch die Fernsehprogramme gezappt habe. Ich konnte nach der Unterbrechung wieder da weiter machen, wo ich aufgehört habe.

Ich hatte mir vorgenommen, wieder Briefe zu schreiben – an Bekannte, Freunde, Freundinnen, und nicht nur zu telefonieren. Die Empfänger haben sich gefreut und mir das auch mitgeteilt. Dieses Jahr habe ich meine Fastenzeit ganz intensiv gelebt. Und ich habe das Gefühl, dass ich mich verändert habe, ausgeglichener, zufriedener, glücklicher bin. Und eines weiß ich genau: Nächstes Jahr werde ich wieder 40 Tage fasten.

## STICHWORT

# Die Magie der 40

Zur Symbolik der Zahl 40 im Zusammenhang mit Fasten schreibt Frank Hofmann, Chefredakteur des Vereins „Andere Zeiten“, in seinem Geleitwort zum Fasten-Wegweiser „Wandeln“: „In der Bibel steht die 40 für den Weg des Menschen zu Gott: schwer, aber gangbar. 40 Tage ist Mose auf dem Sinai, bleiben Ninives Bewohner zur Bewährung, läuft Elia zum Horeb, fastet Jesus in der Wüste. Deshalb sind es von Aschermittwoch bis Ostern 40 Tage plus die sieben fastenfreien Sonntage. Die 40 weist uns in der altorientalischen Symbolsprache darauf hin, dass die Zeitdauer nicht in unseren Händen steht. 40 ist vier mal zehn, die vier Extremitäten des Menschen, die vier Himmelsrichtungen unserer Erde mal der Zahl 10, die als die vollkommene galt. Das Menschliche und das Göttliche müssen zusammenkommen. An Ostern zeigt sich die Göttlichkeit eines Menschen, die die an Weihnachten gefeierte Menschwerdung Gottes vollendet. Das Treffen von Gott und Mensch – in der 40 findet es ein Symbol.“

Fasten ist in diesem Sinne eine Gottesdiensthandlung, durch die die Beziehung zu Allah gefestigt werden soll. Zum Abschluss des Ramadan feiern die Muslime ein dreitägiges Fest des Fastenbrechens.

## Fasten im Buddhismus: ein individuelles Ritual

Fasten ist auch im Buddhismus üblich, allerdings eher als individuelles Ritual. Zum höchsten Feiertag des Buddhismus, dem Vesakh-Fest, verzichten viele Buddhisten auf Alkohol, Fleisch und Sex. Außerdem nehmen Buddhisten generell kleinere Portionen zu sich, wenn sie sich besonders gut auf ihre Meditation konzentrieren wollen. Weder soll der Magen sehr gefüllt sein noch sollte der Meditierende durch Hunger aggressiv gestimmt sein. Daher essen sie gerade so viel, dass sie gesund sind und entspannt meditieren können.

## Hinduismus: Reinigung von Körper und Geist

Im Hinduismus fasten Gläubige je nach persönlicher Einstellung, Familientradition oder Gemeinschaft. Fasten wird als ein moralischer und spiritueller Akt verstanden, der Körper und Geist reinigen und die Gunst der Gottheiten heraufbeschwören soll. Manche Hindus verzichten täglich auf ein Gericht oder lassen bestimmte Nahrungsmittel weg, die sie durch andere ersetzen. Viele Hindus fasten an den beiden Ekadashi-Tagen im Monat - dem elften Tag nach Vollmond und nach Neumond - und vor der Feier zu Ehren des Gottes Shiva am Jahresanfang.



## Kasualien

### Goldscheuer

**Taufen:**

Keine

**Trauungen:**

Keine

**Beerdigungen:**

- 6. April: Jakob Ebling aus Marlen
- 12. Mai: Rudolf Engelhardt aus Goldscheuer
- 20. Mai: Edith Hensel, geb. Russe, aus Marlen
- 29. Mai: Lidia Warkentin, geb. Fohlenweider, aus Goldscheuer
- 19. Juni: Ingrid Hartle geb. Roß aus Marlen

### Hohnhurst

**Taufen:**

Keine

**Beerdigungen:**

- 29. Mai: Erwin Teufel aus Hohnhurst

# Zum guten Schluss

Es kamen ein paar Suchende zu einem alten Zen-Meister. „Herr“, fragten sie „was tust du, um glücklich und zufrieden zu sein? Wir wären auch gerne so glücklich wie du.“

Der Alte antwortete mit mildem Lächeln: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Fragenden schauten etwas betreten in die Runde. Einer platzte heraus: „Bitte, treibe keinen Spott mit uns. Was du sagst, tun wir auch. Wir schlafen, essen und gehen. Aber wir sind nicht glücklich. Was ist also dein Geheimnis?“

Es kam die gleiche Antwort: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Unruhe und den Unmut der Suchenden spürend, fügte der Meister nach einer Weile hinzu: „Sicher liegt auch Ihr und Ihr geht auch und Ihr esst. Aber während Ihr liegt, denkt Ihr schon ans Aufstehen. Während Ihr aufsteht, überlegt Ihr

wohin Ihr geht und während Ihr geht, fragt Ihr Euch, was Ihr essen werdet. So sind Eure Gedanken ständig woanders und nicht da, wo Ihr gerade seid. In dem Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft findet das eigentliche Leben statt. Lasst Euch auf diesen nicht messbaren Augenblick ganz ein und Ihr habt die Chance, wirklich glücklich und zufrieden zu sein.“

Das Geheimnis der Zufriedenheit – Autor unbekannt

Quelle: [www.lichtkreis.at](http://www.lichtkreis.at)



# Wir sind für Sie da

## Vakanzvertretung

**Pfarrer i.R. Friedrich Hahler**

Markusweg 1, 77694 Kehl-Goldscheuer

Tel.: 0152/33650003

E-Mail: [friedrich.hahler@ekggh.de](mailto:friedrich.hahler@ekggh.de)

**Simone Scheel**

**Gemeindesekretärin Pfarramt**

Di 16 – 18 Uhr, Mi, Fr 9 – 11 Uhr

Tel. 07854/ 7576

E-Mail: [sekretariat@ekggh.de](mailto:sekretariat@ekggh.de)

## KGR Goldscheuer

**Kirsten Rosa (Vorsitzende)**

Tel.: 07854/7854

## KGR Hohnhurst

**Kontakt über Pfarrer i.R. Friedrich Hahler**

Tel.: 0152/33650003

## Frauenkreis Goldscheuer

**Karin Ulrich**

Tel. 07854/818

## Frauenkreis Hohnhurst

**Regina Feuchter**

Tel. 07854/1314

## Handarbeitskreis Goldscheuer

**Nany Scheffler**

Tel. 07854/ 7270

## Singkreis Hohnhurst

**Dr. Claus Thomas**

Tel. 07854/450

## Seniorenkreis Goldscheuer

**Bringfride Marzluf**

Tel. 07854/7580

## Telefonseelsorge:

Tel. 0800/1110111

Tel. 0800/1110222

## Reha-Sport/Wohlfühlgymnastik

**Goldscheuer**

**Brigitte Cadieux**

Tel.: 0160/95818179

## Bahnhofsmission Kehl

**Bahnhofsplatz 1**

Tel. 07851/ 2544

## Beratungsstelle der Diakonie

Tel. 07851/482135

## „Stoffwechsel“ Gebrauchtwaren-Kaufhaus

Hauptstraße 150, Kehl

Tel. 07851/482135

## Für Spenden nutzen Sie bitte folgende Bankverbindung:

**Sparkasse Hanauerland**

IBAN: DE73 66451862 0010 3123 38

**Homepage:** [www.ekggh.de](http://www.ekggh.de)



[www.facebook.com/evKirchengemeindeGoldscheuer](https://www.facebook.com/evKirchengemeindeGoldscheuer)